

Einkommen von Männern und Frauen beim Berufseintritt

Betriebliche Ausbildung und geschlechtsspezifische
berufliche Segregation in den 90er Jahren

Gerhard Engelbrech, Elisabeth Nagel

Die letzten Ausgaben des **IAB** *Werkstattbericht* im Überblick

- Nr. 4 **Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten – reale Entwicklung oder statistisches Artefakt?**
23.4.2002
- Nr. 5 **Das „ESF-BA-Programm 2000 - 2006“ und seine Umsetzung im ersten Jahr**
17.5.2002
- Nr. 6 **Studierende in „Männerfächern“**
5.7.2002 Eine Sonderauswertung der Konstanzer Studierendensurveys zu Aspekten der Sozio- und Bildungsbiografie
- Nr. 7 **Aufholprozess in Ostdeutschland kommt nur schleppend voran**
16.7.2002 Öffentliche Förderung bleibt weiterhin unverzichtbar – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels Ost 2001
- Nr. 8 **Förderung von Existenzgründungen: Das ESF-BA-Programm im Zusammenspiel mit der Regelförderung des SGB III**
24.7.2002
- Nr. 9 **Aktivierende Arbeitsmarktpolitik**
26.7.2002 IAB-Colloquium „Praxis trifft Wissenschaft“ am 21. März 2002 in Mannheim – eine Tagungsdokumentation
- Nr. 10 **Kombilöhne im internationalen Vergleich**
1.8.2002 Eine Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Nr. 11 **Wege aus der Arbeitsmarktkrise**
22.8.2002 Finanzpolitik, Ordnungspolitik, Arbeitsmarktpolitik und Tarifpolitik auf dem Prüfstand
- Nr. 12 **Zwischen Wunsch und Wirklichkeit**
3.9.2002 Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Frauen mit Kindern liegen immer noch weit auseinander
- Nr. 13 **Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt**
1.10.2002 Stellungnahme des IAB zum Bericht der „Hartz-Kommission“
- Nr. 14 **Beschäftigung von Arbeitslosen statt bezahlter Überstunden**
4.10.2002 Zwei Ansätze im Rahmen der freien Förderung durch die Bundesanstalt für Arbeit: Das Neuwied- und das Bayern-Modell
- Nr. 15 **Steigerung von Effizienz und Reputation in der Arbeitsvermittlung**
21.10.2002 Fragen der Privatisierung oder Modernisierung im Spiegel internationaler Ansätze und Erfahrungen
- Nr. 16 **Neuordnung der Arbeitslosenhilfe im Rahmen eines dreistufigen Systems**
25.11.2002

Die Reihe „IAB Werkstattbericht“ gibt es seit 1991. Eine vollständige Themenübersicht finden Sie in den „Veröffentlichungen“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).

IAB *Werkstattbericht*

Nr. 17 / 17.12.2002

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet: <http://www.iab.de>

Dort finden Sie u.a. ausgewählte **IAB** *Werkstattberichte* im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Gerhard Engelbrech, Tel. 0911/179-3073
oder e-Mail: gerhard.engelbrech@iab.de

ISSN 0942-1688

Einkommen von Männern und Frauen beim Berufseintritt

Betriebliche Ausbildung und geschlechtsspezifische berufliche Segregation in den 90er Jahren

1. Fragestellung

Ausgehend von der weiterhin unterschiedlichen Situation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt wird im Folgenden aufgezeigt, inwieweit in den 90er Jahren – im Vergleich zu den 80er Jahren – durch die betriebliche Berufsausbildung entscheidende geschlechtsspezifische Weichenstellungen für die Einkommensentwicklung beim Berufseintritt erfolgen. Bei der folgenden Analyse wird also der Frage nachgegangen, ob die bekannten Einkommensdiskrepanzen (Deutscher Bundestag 2002) zwischen erwerbstätigen Frauen und Männern bereits unmittelbar nach der betrieblichen Ausbildung bestehen. Und wenn dies der Fall ist, inwieweit diese Verdienstunterschiede vor allem auf die unterschiedliche Entlohnung in typischen Frauen- und Männerberufen, also auf horizontale Segregation, zurückzuführen sind oder ob auch bei einer Ausbildung im selben Beruf unterschiedliche Einkommen erzielt werden, es sich also um eine vertikale geschlechtsspezifische Segregation handelt.

2. Mögliche Ursachen geschlechtsspezifischer Segregation

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht können die Ursachen der geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Einmündung und der Einkommensdiskrepanzen nach Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung sowohl vom Arbeitsangebot wie auch von der Arbeitsnachfrage beeinflusst sein. Bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse sind somit die betriebliche Personalpolitik unter den gegebenen und erwarteten strukturellen Veränderungen wie auch das Bildungs- und Erwerbsverhalten von männlichen und weiblichen Ausbildungsabsolventen zu berücksichtigen.

Angebot an Arbeit

Neoklassische ökonomische Theorien (Becker 1957, Polaschek 1981) gehen davon aus, dass auf Grund der nahezu ausschließlichen Zuständigkeit für Familienaufgaben, Frauen andere Ausbildungen und Berufe wählen als Männer. Ihre Humankapitalinvestitionen seien also darauf ausgerichtet, Familienpflichten und Berufstätigkeit besser vereinbaren bzw. nach einer Unterbrechung leichter und unter Minimierung qualifikatorischer Fehlinvestitionen wieder ins Erwerbsleben zurückkehren zu können. Dies würde zu geringeren Humankapitalinvestitionen und anderer Ausbildungsentscheidung führen und Frauen von einer Reihe von Tätigkeiten ausschließen, die von Männern wahrgenommen werden.

Kritiker dieser humankapitalorientierten Erklärungsansätze (Reskin 1993) führen dagegen an, dass sich berufliche Segregation als Folge geschlechtsspezifischer unterschiedlicher Sozialisation und tradierten Rollenverhaltens nur begrenzt ableiten lässt. So werden nach Ergebnissen amerikanischer Untersuchungen von jungen Frauen in geringerem Maße typisch weibliche Berufe angestrebt als von ihnen tatsächlich realisiert werden konnten (Reskin 1994, Strober/Cantanzerte 1994). Weitere Befunde zeigen, dass die extrinsische und intrinsische Arbeitsmotivation von Frauen z.T. höher als die von Männern ist. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass sich junge Frauen im Hinblick auf Bildungsbeteiligung und Ausbildungsdauern den Männern angleichen (Reinberg/Hummel 2002). Längerfristige Berufstätigkeit wird

demnach auch immer öfter zum festen Bestandteil der Lebensplanung von Frauen. Durch Berufsverlaufsmuster mit weniger und späteren Unterbrechungen, bei denen der Kinderwunsch häufig nicht mehr realisiert wird (Engelbrech 2002a), wird die Nutzung des Humankapitals für Betriebe kalkulierbarer. Damit bringen junge Frauen nach einer betrieblichen Ausbildung zunehmend Voraussetzungen mit, die eine den Männern vergleichbare Vergütung erwarten lassen. Betriebe müssen diese „Signale“ aber auch aufnehmen und tradierte Verhaltensmuster revidieren (Engelbrech 1996).

Nachfrage nach Arbeit

Eine der marktwirtschaftlichen „Leitideen“ geht davon aus, dass mit zunehmender Nachfrage nach Arbeit deren Wert und damit der Lohn steigt (Rudolph/Grüning 1994). Bei der für Frauen – im Gegensatz zu Männern – positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt in den 90er Jahren (Engelbrech/Reinberg 1997) wäre somit zu erwarten, dass es zu einer Angleichung der Einkommen von Männern und Frauen kam. Ähnliche Effekte zeigten italienische Untersuchungen, nämlich, dass zunehmende Frauenerwerbstätigkeit zu rückläufiger Einkommensdiskriminierung führt (Lucifora/Reilly 1990).

Auch als Folge der häufig reklamierten zukünftigen Fachkräftelücke war von einer vorausschauenden betrieblichen Personalpolitik zu erwarten, dass diese bereits beim Berufseintritt versucht, das notwendige Beschäftigungspotenzial zu sichern. Insbesondere in den Berufen, denen die größten Personalengpässe vorhergesagt wurden, müsste im Sinne von Chancengleichheit als Strategie von Qualitätsmanagement (Engelbrech 2002b) eine Angleichung der Fraueneinkommen an das der Männer erfolgen und damit neben den Phänomenen horizontaler Segregation vor allem Effekte vertikaler Segregation rückläufig werden. Anders als bei Screening-Theorien, nach denen einzelne Personengruppen „herausgefiltert“ werden (Gittleman 1994), ist also davon auszugehen, dass personalpolitische Entscheidungen nicht unabhängig von der vorhandenen Qualifikation und Motivation getroffen werden.

Dem stehen Untersuchungen entgegen, wonach allein das Geschlecht weiterhin als Strukturmerkmal Diskriminierungsmechanismen bewirkt. Beispiele dieser „tastes of discrimination“ (England 1994) können Formen statistischer Diskriminierung sein, wonach die zunehmend kontinuierlich beschäftigten Frauen an Merkmalen gemessen werden, die aus tradierten „Alltagserfahrungen“ abgeleitet werden und im Zweifelsfall zu Ungunsten von Frauen ausfallen. Aber auch ein den Frauen zugeschriebenes typisch weibliches Arbeitsvermögen, das für sie nur ein begrenztes Spektrum an Einsatzfeldern offen lässt, hatte in der Vergangenheit Einfluss auf die Beschäftigung von Frauen (Beck-Gernsheim/Ostner 1990).

3. Frauen und Männer in der betrieblichen Berufsausbildung

Auch in den 90er Jahren waren in Deutschland Männer – im Vergleich zu Frauen – in der betrieblichen Berufsausbildung deutlich überrepräsentiert. Diese Tendenz hat sich in Westdeutschland in diesem Zeitraum mit zunehmender schulischer Bildungsbeteiligung von Frauen verstärkt (Engelbrech/Reinberg 1998). So lag 1996 der Anteil der Frauen an allen Auszubildenden lediglich bei 40% gegenüber 47% im Jahr 1987. Da ein Teil der jungen Männer unmittelbar nach der betrieblichen Ausbildung den Wehr- bzw. Zivildienst ableistet, reduzieren sich diese geschlechtsspezifischen Unterschiede zu Beginn der Berufstätigkeit im Jahr 1997 auf 48% (Frauen) zu 52% (Männer). Auch beim Berufseintritt war aber der Frauenanteil im früheren Bundesgebiet im Vergleich zu 1989 (52%) gesunken (Engelbrech 1996).

In Ostdeutschland waren junge Frauen in der betrieblichen Berufsausbildung mit einem Anteil von 37% an allen Auszubildenden noch stärker unterrepräsentiert. Nicht zuletzt wegen ihrer größeren Schwierigkeiten beim Übergang in eine Beschäftigung veränderte sich der Abstand zu den Männern auch beim Berufseintritt nicht.¹

¹ Auf Grund der besonderen Umbruchsituation scheint ein Vergleich zu 1989 nicht sinnvoll.

4. Quantitative Effekte geschlechtsspezifischer Segregation nach Ausbildungsabschluss am Beispiel der Berufseinmündung

Im Vergleich zu den 80er Jahren kam es in den 90er Jahren zu stärkeren konjunkturellen und strukturellen Beschäftigungseinbrüchen. Dennoch nahm die Erwerbsbeteiligung von Frauen in Westdeutschland – anders als bei Männern – weiter zu. Dies war insbesondere eine Folge des strukturellen Wandels bei veränderter Bildungsbeteiligung. Auch in Ostdeutschland – mit stärkeren Beschäftigungseinbrüchen bei Frauen unmittelbar nach der Wende – bekamen Männer in den 90er Jahren zunehmend größere Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt (Engelbrech/Reinberg 1997). Um zu sehen, inwieweit mit dieser geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt auch eine Lockerung der beruflichen Segregation einhergeht, wird im Folgenden geprüft

- in welchem Umfang es nach Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung weiterhin zu geschlechtsspezifischer beruflicher Segregation in Frauen-, Männer- und Mischberufen (vgl. *Kasten*) kommt,
- inwieweit sich die Einkommensdiskrepanzen nach Ausbildungsberufen zwischen Männern und Frauen veränderten und
- welchen Einfluss Effekte horizontaler und vertikaler Segregation ausüben.

Männer-, Frauen- und Mischberufe werden hier nach dem jeweiligen Anteil der Frauen bzw. Männer in den Berufen definiert:

- in **Männerberufen** ist der Frauenanteil kleiner als 20%,
- bei **Mischberufen** liegt er zwischen 20% und 80% und
- in **Frauenberufen** sind über 80% der Beschäftigten Frauen.

Datengrundlage ist eine Sonderauswertung der Beschäftigtendatei der BA. Untersucht wurden Frauen und Männer, die 1996 eine betriebliche Ausbildung abgeschlossen hatten und 1997 in einem Ausbildungsberuf vollzeitbeschäftigt waren.²

Nach wie vor dominieren Männerberufe gegenüber Frauenberufen

Im Jahr 1997 hatten 36% aller ins Berufsleben eintretenden westdeutschen Absolventen/innen einer betrieblichen Berufsausbildung eine Tätigkeit in einem Männerberuf aufgenommen (Männeranteil über 80%). Dieser Anteil blieb seit 1980 nahezu unverändert (*Übersicht 1*). In Frauenberufe mündeten 14% der Absolventen und Absolventinnen ein. Das waren deutlich weniger als früher (1980: 28%, 1990: 26%). Damit blieb im Westen die starke Konzentration auf männertypische Ausbildungsberufe beste-

Übersicht 1

Berufliche Segregation beim Berufseinstieg im Zeitverlauf					
Verteilung der westdeutschen vollzeitbeschäftigten Absolventen/innen ein Jahr nach Abschluss ihrer betrieblichen Berufsausbildung auf Frauen-, Männer- und Mischberufe – Querschnittsvergleich, Anteile in %					
Frauenanteil in den Ausbildungsberufen		1980	1985	1990	1997
Beschäftigte insgesamt (absolut)		257.589	293.704	298.539	172.439
Männerberufe	0 bis unter 20%	35	38	35	36
	20 bis unter 40%	4	4	4	3
Mischberufe	40 bis unter 60%	11	13	13	19
	60 bis unter 80%	22	20	22	28
Frauenberufe	80 bis 100%	28	25	26	14
Insgesamt		100	100	100	100

In den Zahlen sind niedrigstbesetzte Ausbildungsberufe (bis unter 20 Personen) nicht enthalten.

Quelle: Beschäftigtendatei der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen des IAB

² Auf Grund der verspäteten Meldungen der Betriebe standen zum Auswertungszeitpunkt 2001 keine aktuelleren Daten zur Verfügung.

hen, während das bereits niedrigere Segregationsniveau beim Übergang in Frauenberufen weiter abnahm. Davon profitierten Mischberufe, in die 1997 50% der Absolventen/innen einmündeten.

In den neuen Bundesländern fand beim Berufseintritt 1997 eine deutlich stärkere Polarisierung in Männer- und Frauenberufe statt als im Westen. Mit 52% befand sich mehr als die Hälfte der Absolventen/innen einer betrieblichen Ausbildung in einem Männerberuf, 31% in einem Frauenberuf und lediglich 17% in einem Mischberuf (*Übersicht 2*). Dabei spielte es in West- und Ostdeutschland keine Rolle, ob die Auszubildenden beim Übergang in den Beruf im Ausbildungsbetrieb bzw. im Ausbildungsberuf verblieben waren.

Übersicht 2

Verteilung von Männern und Frauen auf die Männer-, Frauen- und Mischberufe 1997							
Vollzeitbeschäftigte Absolventen/innen ein Jahr nach Abschluss ihrer betrieblichen Berufsausbildung – Verteilung in % –							
Frauenanteil in den Ausbildungsberufen		Bundesgebiet West			Bundesgebiet Ost		
		Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte insgesamt (absolut)		172.439	82.787	89.652	28.265	10.441	17.824
Männerberufe	0 bis unter 20%	36	3	66	52	1	82
	20 bis unter 40%	3	2	4	3	2	3
Mischberufe	40 bis unter 60%	19	22	16	5	7	4
	60 bis unter 80%	28	45	13	9	16	5
Frauenberufe	80 bis 100%	14	28	1	31	74	6
Insgesamt		100	100	100	100	100	100

Quelle: Beschäftigtendatei der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen des IAB

Erklärungsansätze, die davon ausgehen, dass Frauen aufgrund ihrer traditionell anderen Rollenzuschreibung im Hinblick auf Familie und Arbeitswelt ein eingeschränkteres Berufsspektrum vorweisen als Männer, treffen nur insoweit zu, als Frauen sich stärker als Männer auf wenige Berufe konzentrieren. Nach den vorliegenden Untersuchungsergebnissen münden aber mit 28% weniger westdeutsche Ausbildungsabsolventinnen in ihre 14 typischen Frauenberufe als männliche Ausbildungsabsolventen (68%), in die knapp 80 typischen Männerberufe (vgl. *Tabellen im Anhang*). In Ostdeutschland zeigen sich ähnliche Effekte unterschiedlicher geschlechtsspezifischer Segregation, wenn auch auf höherem Niveau: 74% der Frauen münden nach der betrieblichen Ausbildung in 14 Frauenberufe gegenüber 82% der Männer, die in ihren typischen Berufen (43) zu finden sind. Dementsprechend beginnen Frauen auch in den neuen Bundesländern häufiger als Männer ihre Erwerbstätigkeit in einem Mischberuf.

Zwar nahm in Westdeutschland die Zahl der Frauen in ihren typischen Berufen weiter ab, in diesen Berufen befanden sich aber – mit zunehmender Tendenz – nahezu ausschließlich Frauen (1990: 93%, 1997: 96%, *Übersicht 3*). In Männerberufen blieb die mit 96% hohe Konzentration von Männern auf hohem Niveau bestehen. In Ostdeutschland – mit noch stärkerer Polarisierung in Männer- und Frauenberufe – blieben Männerberufe gegenüber dem anderen Geschlecht nahezu verschlossen (Männeranteil: 99%), während typisch weibliche Berufe offener sind (Männeranteil: 13%).

Ähnlich wie in den 80er Jahren kam es auch 1997 bei den wenigen Frauen in Männerberufen zu weiterer beruflicher Segregation. So konzentrierten sich hier 42% der westdeutschen Berufsanfängerinnen auf fünf Männerberufe: Tischler (292 Frauen), Maler/Lackierer (223), Kfz-Mechaniker (159), Feinmechaniker (121) und Elektroinstallateure (119) (vgl. *Anhang*). Wobei die drei Männerberufe, in die Frauen am häufigsten einmünden, zur Gruppe der schlechter bezahlten gehören, in denen die Verdienste auch bei Männern relativ niedrig liegen.

Übersicht 3

Männer- und Frauenanteile in den Männer-, Frauen- und Mischberufen 1997							
Vollzeitbeschäftigte Absolventen/innen ein Jahr nach Abschluss ihrer betrieblichen Berufsausbildung – Anteile in % –							
Frauenanteil in den Ausbildungsberufen		Bundesgebiet West			Bundesgebiet Ost		
		Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
Beschäftigte insgesamt (absolut)		172.439	82.787	89.652	28.265	10.441	17.824
Männerberufe	0 bis unter 20%	36	4	96	52	1	99
	20 bis unter 40%	3	31	69	3	30	70
Mischberufe	40 bis unter 60%	19	57	43	5	53	47
	60 bis unter 80%	28	76	24	9	63	37
Frauenberufe	80 bis 100%	14	96	4	31	87	13
Insgesamt		100	48	52	100	37	63

Quelle: Beschäftigtendatei der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen des IAB

Frauen verbleiben häufiger im Ausbildungsberuf, wechseln aber etwas öfter den Betrieb als Männer

Nach Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung waren 1997 in Ost und West gut drei Viertel der vollzeiterwerbstätigen Frauen weiterhin in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt. Unter den Männern galt dies nur bei gut zwei Dritteln. Anders zeigte sich das Geschlechterverhältnis bei der betrieblichen Fluktuation: Im Ausbildungsbetrieb waren 48% (West) bzw. 44% (Ost) der Frauen und 52% (West) bzw. 48% (Ost) der Männer verblieben (*Übersicht 4*). Tendenziell wechselten in den alten Bundesländern im Jahre 1997 weniger Ausbildungsabsolventen und Absolventinnen den Betrieb als in den 80er Jahren.

Dabei deutet einerseits die überdurchschnittliche betriebliche Fluktuation in Frauenberufen auf die mit jeweils 43% geringeren Verbleibsmöglichkeiten in frauentypischen Ausbildungsbetrieben hin (insgesamt: West = 50%, Ost = 46%). Andererseits kann der geringere Berufswechsel auch Ausdruck dafür sein, dass die Ausbildung von Frauen weniger flexibel einsetzbar ist. Somit ist der Verbleib weiblicher Absolventen im Beruf häufiger mit einem Betriebswechsel verbunden als bei Männern. Dagegen kommt es bei männlichen Absolventen häufiger zu einem Berufswechsel³ im Ausbildungsbetrieb.

Übersicht 4

Verbleib im Ausbildungsberuf und Ausbildungsbetrieb 1997					
Vollzeitbeschäftigte Absolventen/innen, die ein Jahr nach Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung noch in ihrem Ausbildungsberuf bzw. -betrieb waren – Anteile in %					
Frauenanteil in den Ausbildungsberufen		Bundesgebiet West		Bundesgebiet Ost	
		Verbleib im Ausbildungsbetrieb	Verbleib im Ausbildungsberuf	Verbleib im Ausbildungsbetrieb	Verbleib im Ausbildungsberuf
Beschäftigte insgesamt (absolut)		86.047	123.816	13.043	20.340
Männerberufe	0 bis unter 20%	51	64	47	69
	20 bis unter 40%	50	72	46	72
Mischberufe	40 bis unter 60%	51	68	46	86
	60 bis unter 80%	50	79	51	64
Frauenberufe	80 bis 100%	43	82	43	77
Insgesamt (Anteile)		50	72	46	72
Frauenanteil insgesamt		48	77	44	76
Männeranteil insgesamt		52	67	48	70

Quelle: Beschäftigtendatei der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen des IAB

³ Bei den Ergebnissen zum Berufswechsel ist zu berücksichtigen, dass Männerberufe weniger stark aggregiert sind als Frauenberufe und damit die geschlechtsspezifischen Unterschiede u.a. auch statistische Artefakte beinhalten können.

5. Qualitative Effekte geschlechtsspezifischer beruflicher Segregation am Beispiel des Bruttoeinkommens

Auch 1997 verdienten Männer unmittelbar nach Abschluss einer betrieblichen Ausbildung mehr als Frauen⁴. So kamen westdeutsche Männer mit 3.593 DM im ersten Berufsjahr auf ein um durchschnittlich 571 DM höheres monatliches Bruttoeinkommen als Frauen (3022 DM, *Übersicht 5*)⁵. Auch in Ostdeutschland bildeten sich geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede heraus. Mit 278 DM zu Gunsten von Männern fiel die Einkommensdifferenz gegenüber Frauen bei einem insgesamt niedrigeren Lohnniveau aber geringer aus als im Westen. Damit verdienten unmittelbar nach Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung westdeutsche Frauen 84% und ostdeutsche Frauen 89% des Einkommens von Männern. Insgesamt fällt die Einkommensdiskrepanz des Durchschnittsverdienstes höher aus als innerhalb der jeweiligen Berufsgruppen. Dies liegt daran, dass sich die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede aus zwei Effekten zusammensetzen:

- a) in erster Linie aus dem unterschiedlichen Einkommensniveau zwischen Männer-, Misch- und Frauenberufen (horizontale Segregation), aber auch
- b) aus dem niedrigeren Verdienst von Frauen innerhalb einzelner Berufe (vertikale Segregation).

Übersicht 5

Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen beim Berufseintritt							
Bruttoeinkommen von vollzeitbeschäftigten Männern und Frauen ein Jahr nach Abschluss ihrer betrieblichen Berufsausbildung – Monatlicher Durchschnitt 1997 in DM							
Frauenanteil in den Ausbildungsberufen		Bundesgebiet West			Bundesgebiet Ost		
		Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Männerberufe	0 bis unter 20%	3.701	3.707	3.540	2.582	2.585	2.392
	20 bis unter 40%	3.059	3.125	2.912	2.271	2.328	2.136
Mischberufe	40 bis unter 60%	3.510	3.528	3.496	2.377	2.427	2.333
	60 bis unter 80%	3.145	3.314	3.092	2.910	2.996	2.859
Frauenberufe	80 bis 100%	2.523	2.715	2.515	2.279	2.727	2.211
Durchschnitt insgesamt		3.319	3.593	3.022	2.498	2.601	2.323

Quelle: Beschäftigtendatei der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen des IAB

Unterschiedliches Einkommensniveau in Frauen-, Männer- und Mischberufen (horizontale Segregation)

Nach wie vor waren die Durchschnittsverdienste in Männer- und Mischberufen in Ost- wie in Westdeutschland deutlich höher als in frauendominierten Berufen. So lagen in Westdeutschland die Einkommen in Männerberufen bei Männern um 114 DM und bei Frauen um 518 DM über dem jeweiligen Durchschnitt. Damit blieben die Abweichungen vom Durchschnittseinkommen 1997 im Vergleich zu 1990 in Männerberufen mit +3% bei Männern und +17% bei Frauen unverändert. Dagegen vergrößerte

⁴ Um die Einkommenseffekte „ausbildungsadäquat“ Beschäftigter vergleichen zu können, wurden auch hier nur Ausbildungsabsolventen berücksichtigt, die ihre Berufstätigkeit im selben oder einem anderen anerkannten Ausbildungsberuf aufgenommen haben.

⁵ In den gemeldeten Bruttoeinkommen sind Zulagen, z.B. für Überstunden, Nachtarbeit, mitenthalten. Zwar werden von Männern insgesamt mehr Zulagen erzielt. Ein Jahr nach Ausbildungsabschluss dürften diese aber noch nicht die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede erklären.

ten sich die Abstände zu den Frauenberufen: Bei Männern von -20% auf -24% und bei Frauen von -12% auf -17% (Engelbrech 1996). Damit betrug 1997 die Einkommensdifferenzen zwischen Männer- und Frauenberufen in Westdeutschland unmittelbar nach der Ausbildung monatlich ca. 1.000 DM. Dies gilt für Frauen wie für Männer – wengleich auf unterschiedlichen Verdienstniveaus. Somit erreichten Frauen in Männer- bzw. zum Teil auch in Mischberufen das höchste Einkommen und näherten sich zumindest hier dem männlichen Durchschnittseinkommen an.

In Ostdeutschland waren die Einkommensunterschiede zwischen Männer- und Frauenberufen wesentlich geringer als in Westdeutschland. So verdienten Frauen in ihren typischen Berufen „lediglich“ knapp 200 DM monatlich weniger als in Männerberufen. Bei einem im Vergleich zum Westen deutlich geringeren und zum Teil durch staatliche Förderung auch subventionierten durchschnittlichen Brutto-Monatseinkommen scheint es einerseits weniger Spielräume für geringere Verdienste in Frauenberufen zu geben. Andererseits waren bei knappen Arbeitsplätzen in Männerberufen kaum Einkommensanreize nach oben erforderlich. Weiterhin deutet bei Männern der umgekehrte Trend des Einkommensniveaus in Männer- und Frauenberufen darauf hin, dass der starke strukturelle Einbruch im Produktionsbereich zu unterdurchschnittlichen Verdiensten führte (vgl. *Anhang*).

Geschlechtsspezifische Verdienstunterschiede innerhalb der Frauen-, Männer- und Mischberufe (vertikale Segregation)

Neben den unterschiedlichen Einkommensniveaus zwischen Frauen-, Männer- und Mischberufen ergaben sich in allen Berufsgruppen bessere Verdienstmöglichkeiten für Männer. Differenziert nach Berufsgruppen zeigte sich, dass beim Berufseintritt 1997

- die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede in Männerberufen etwa im Durchschnitt der jeweiligen Berufsgruppen lagen und damit Frauen im Westen 5% und im Osten 7% weniger verdienten als Männer,
- in den Berufen mit ausgeglichenem Geschlechteranteil (jeweils zwischen 40% und 60%) die Einkommensunterschiede in Ost und West am geringsten waren und
- in Frauenberufen in West und noch mehr in Ost die größten Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern bestanden (*Übersicht 6*).

Übersicht 6

Fraueneinkommen im Verhältnis zu Männereinkommen						
Anteil der Einkommen vollzeitbeschäftigter Frauen am Einkommen vollzeitbeschäftigter Männer ein Jahr nach Abschluss ihrer betrieblichen Berufsausbildung – in Prozent des Männereinkommens						
Frauenanteil in den Ausbildungsberufen		Bundesgebiet West				Ost
		1980	1985	1990	1997	1997
Männerberufe	0 bis unter 20%	79	85	89	95	93
	20 bis unter 40%	93	90	91	93	92
Mischberufe	40 bis unter 60%	93	93	92	99	96
	60 bis unter 80%	87	88	89	93	95
Frauenberufe	80 bis 100%	85	87	85	93	81
Durchschnitt aller Frauen ¹⁾		79	78	78	84	89

¹⁾ Das Fraueneinkommen in % des Männereinkommens fällt im Durchschnitt niedriger aus als in den jeweiligen Berufsgruppen. Dies liegt daran, dass nicht nur innerhalb der jeweiligen Berufsgruppen geschlechtsspezifische Einkommensdiskrepanzen bestehen, sondern auch zwischen den Berufsgruppen. So verdienen Männer vor allem auch deshalb mehr als Frauen, weil in Männerberufen höhere Einkommen erzielt werden als in Frauenberufen.

Die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede innerhalb der Berufsgruppen sind vor allem auf Effekte vertikaler Segregation in den jeweiligen Berufen zurückzuführen. Aber auch innerhalb der Berufsgruppe weisen Frauen und Männer unterschiedliche Besetzungen auf. So verdienten z.B. in Westdeutschland Frauen unmittelbar nach Ausbildungsabschluss in den quantitativ für sie bedeutendsten Männerberufen Kfz-Mechaniker 91%, Tischler 90% und Maler/Lackierer 96% des Männereinkommens, während es bei weniger traditionellen und geringer besetzten Männerberufen wie bei Kommunikationselektronikern sowie bei Physiklaboranten/mathematisch technischen Assistenten keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gab. Bei dem von Männern am stärksten besetzten Frauenberuf der Hotelfachleute lag das weibliche Einkommen bei 94% des männlichen und in den stärker besetzten Mischberufen streuten die Verdienstunterschiede von 87% bei Verkäufern im Nahrungsmittelhandwerk, 94% bei Bürokaufleuten, 99% bei Bankkaufleuten bis 101% bei Steuerfachangestellten (vgl. *Anhang*).

Gesamtentwicklung geschlechtsspezifischer Einkommenseffekte

Im Zeitverlauf zeigte sich, dass die geschlechtsspezifischen Einkommensdifferenzen in Westdeutschland im Vergleich zu den 80er Jahren leicht rückläufig waren (*Übersicht 6*). Während 1980 wie auch 1990 westdeutsche Frauen unmittelbar nach Abschluss einer betrieblichen Ausbildung knapp vier Fünftel der Männereinkommen verdienten, verringerte sich der Abstand bis 1997 auf 84%.⁶ In Ostdeutschland waren die Einkommensdifferenzen 1997 mit 11% trotz stärkerer geschlechtsspezifischer beruflicher Segregation geringer als im Westen. Die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen waren in Ost und West überwiegend unabhängig von Berufs- oder Betriebswechsel.

Dennoch bestanden auch 1997 erhebliche Einkommensunterschiede beim Berufseintritt männlicher und weiblicher Absolventen einer betrieblichen Ausbildung fort. Dabei kam es in Westdeutschland mit 1.200 DM zu den größten Einkommensdiskrepanzen zwischen Männern, die eine Berufstätigkeit in ihren typischen Bereichen abschlossen und Frauen in den von ihnen dominierten Berufen (*Übersicht 5*). Auf Grund der anderen Arbeitsmarktsituation lagen die Einkommensunterschiede zwischen ostdeutschen Männern und Frauen in ihren jeweils typischen Berufen „lediglich“ bei 374 DM. Doch zeigten sich auch in Ostdeutschland deutliche geschlechtsspezifische Einkommensdiskrepanzen von 785 DM zwischen Frauen in Frauenberufen und Männern in überwiegend weiblich besetzten Berufen (60%-80%).

Deutlich wurden die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Verdienste auch beim Vergleich der Frauen- und Männeranteile in Berufen mit unter- bzw. überdurchschnittlichem Einkommen. So waren von den Beschäftigten, die unmittelbar nach Abschluss einer betrieblichen Ausbildung ein mehr als 10% über dem Durchschnitt liegendes Einkommen erzielten, lediglich ein Fünftel (West) bzw. ein Viertel (Ost) weiblich. Korrespondierend dazu lag der Frauenanteil in den Berufen, in denen weniger als 90% der Durchschnittseinkommen verdient wurden, bei 82% bzw. 76% (*Übersicht 7*).

⁶Neben den vertraglich festgelegten Bruttoverdiensten sind in den Durchschnittseinkommen auch Zulagen, Überstundenabgeltung etc. enthalten

Übersicht 7

Männer und Frauen nach Einkommensgruppen 1997			
Verteilung der Absolventen/innen ein Jahr nach Abschluss ihrer betrieblichen Berufsausbildung auf fünf Einkommensgruppen			
Abweichung der Einkommensgruppen vom Durchschnittseinkommen	Einkommensgruppen in DM	Absolventen und Absolventinnen	<i>darunter:</i> Frauen
		Anteile in %	
Bundesgebiet West			
+ 10% und mehr	3651,0 – 5334,4	33	20
+ 5% bis unter 10%	3485,6 – 3650,9	1	19
+/- bis unter 5% vom Durchschnitt	3153,2 – 3485,5	32	50
- 5% bis unter 10%	2987,2 – 3153,1	11	57
- 10% und mehr	2987,0 – 1840,9	23	82
	Durchschnitt: 3.319	$\Sigma = 100$ (172.439 Fälle)	$\Sigma = 48$ (82.787 Fälle)
Bundesgebiet Ost			
+ 10% und mehr	2748,2 – 3869,9	15	25
+ 5% bis unter 10%	2623,2 – 2748,1	27	38
+/- bis unter 5% vom Durchschnitt	2373,5 – 2623,1	35	16
- 5% bis unter 10%	2373,4 – 2248,4	1	52
- 10% und mehr	2248,3 – 1334,2	22	76
	Durchschnitt: 2.498	$\Sigma = 100$ (28.265 Fälle)	$\Sigma = 37$ (10.441 Fälle)

Quelle: Beschäftigtendatei der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen des IAB

6. Resümee

Zusammenfassend lassen sich in den 90er Jahren beim Übergang von der betrieblichen Berufsausbildung ins Erwerbsleben folgende vier Effekte geschlechtsspezifischer Segregation hervorheben:

1. Strukturelle und gesellschaftliche Veränderungen eröffneten jungen Frauen vielfältigere berufliche Möglichkeiten.

Humankapitalorientierte Erklärungsansätze, die davon ausgehen, dass sich Frauen auf Grund ihrer Rollenzuschreibung in Familie und Arbeitswelt auf wenige spezifische Tätigkeiten konzentrieren, werden empirisch nur bedingt bestätigt. Zwar gibt es weiterhin nahezu ausschließlich weiblich besetzte Berufe. Doch ist der Anteil von Frauen, die nach Abschluss einer betrieblichen Ausbildung eine Beschäftigung in einem typischen Frauenberuf aufnehmen, deutlich niedriger als der vergleichbare Anteil der Männer in deren typischen Berufen. Während sich die Konzentration von Männern im Zeitverlauf nicht veränderte, begannen Frauen zunehmend eine Ausbildung in Mischberufen. Mit den wirtschaftlichen Strukturverschiebungen der 90er Jahre nahmen Betriebe die „Signale“ veränderter weiblicher Berufsverlaufsmuster also stärker wahr als in der Vergangenheit und das berufliche Spektrum junger Frauen weitete sich aus.

2. Die – im Vergleich zu den 80er Jahren – rückläufige geschlechtsspezifische Einkommensdiskriminierung war vor allem auf die abnehmende horizontale Segregation zurückzuführen

Die zumindest in Westdeutschland – anders als bei Männern – in den 90er Jahren zunehmenden Beschäftigungschancen von Frauen spiegeln sich auch beim Berufseintritt nach einer betrieblichen Ausbildung wider. Junge Frauen konnten ein breiteres Arbeitsmarktspektrum nutzen und gemessen am Einkommen ging eine stärkere Wertschätzung des weiblichen Beschäftigungspotenzials einher. Vor allem durch die zunehmende Beschäftigungsaufnahme von Frauen in besser bezahlten Mischberufen wurde deren Berufstätigkeit aufgewertet und es kam zu einer Verringerung geschlechtsspezifischer Einkommensdiskrepanzen.

3. Mit dem breiteren Berufsspektrum nimmt auch die vertikale Segregation ab und es kommt zu zusätzlichen positiven Einkommenseffekten für Frauen.

Wenngleich die rückläufige geschlechtsspezifische Einkommensdiskriminierung vor allem auf das Vordringen von Frauen in besser bezahlte Mischberufe zurückzuführen ist, zeigten sich auch auf Grund geringer werdender vertikaler Einkommenssegregation innerhalb der Berufsgruppen positive Effekte für Frauen. Mit zunehmender Arbeitsnachfrage vor allem in Mischberufen verloren Diskriminierungsmechanismen auf Grund von „tastes of discrimination“ an Bedeutung und seitens der Betriebe waren Tendenzen zu mehr Chancengleichheit auch beim Einkommen zu erkennen. So zeigten sich im Zeitverlauf – wenn auch auf niedrigerem Niveau als durch horizontale Veränderungen – auch innerhalb der Berufsgruppen geringere geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede.

4. Auf Grund der geringeren Verdienste in frauendominierten Berufen bestehen die geschlechtsspezifischen Einkommensdiskrepanzen aber weiterhin fort.

Parallel zur insgesamt rückläufigen geschlechtsspezifischen Einkommensdiskriminierung wurden im Vergleich zu den 80er Jahren typische Frauenberufe weiter abgewertet. Diese dem Gesamttrend gegenläufige Einkommensentwicklung zwischen Männer- bzw. Mischberufen und typischen Frauenberufen festigte insgesamt den Fortbestand geschlechtsspezifisch unterschiedlicher Verdienstmöglichkeiten. Frauendominierte Ausbildungsberufe nahmen weniger stark an den positiven Entwicklungen des Strukturwandels teil, die Sicherung des Beschäftigungspotenzials über Einkommensanreize war seitens der Betriebe weniger vorrangig und spiegelte auch eine niedrigere Bewertung des „weiblichen Arbeitsvermögens“ wider. Als Folge der zunehmenden Einkommensunterschiede zwischen männer- und frauendominierten Berufen bereits unmittelbar nach der betrieblichen Berufsausbildung verdienten Frauen auch in der zweiten Hälfte der 90er Jahre weniger: Im Westen insgesamt lediglich 84% und im Osten 89% des Männereinkommens.

7. Literatur

- Beck-Gernsheim E., Ostner I.*, 1990, Das Konzept des weiblichen Arbeitsvermögens. In: Erklärungsansätze zur geschlechtsspezifischen Strukturierung des Arbeitsmarktes, SAMF-Arbeitspapier, Nr. 1, Paderborn.
- Becker G.*, 1971, *The Economics of Discrimination*, Chicago, University of Chicago Press.
- Deutscher Bundestag, 25.4.2002, Bericht der Bundesregierung zur Berufs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern, Drucksache 14/8952.
- Engelbrech G.*, 1996: Die Beharrlichkeit geschlechtsspezifischer Segregation: Betriebliche Berufsbildung und geschlechtsspezifische Einkommensentwicklung beim Berufseinstieg in den 80er Jahren, S. 65-104, in: Hürden im Erwerbsleben – Aspekte beruflicher Segregation nach Geschlecht -, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB), Band 198, Nürnberg.
- Engelbrech G.*, 2002a: Transferzahlungen an Familien - demographische Entwicklung und Chancengleichheit, in: WSI-Mitteilungen, Heft 3.
- Engelbrech G.*, 2002b: Förderung von Chancengleichheit im Unternehmen: Das TOTAL E-QUALITY Konzept, in: Engelbrech, G. (Hrsg.), Arbeitsmarktchancen für Frauen, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB), Band 258, S. 193-206, Nürnberg.
- Engelbrech G., Reinberg A.*, 1997: Frauen und Männer in der Beschäftigungskrise der 90er Jahre - Entwicklung der Erwerbstätigkeit in West und Ost nach Branchen, Berufen und Qualifikationen – Eine Untersuchung auf Basis von Mikrozensus-Daten -, IAB-Werkstattbericht Nr. 11, Nürnberg.
- Engelbrech G., Reinberg A.*, 1998: Beschäftigungschancen von Jugendlichen in der alternden westdeutschen Gesellschaft, in: Erwerbsarbeit und Erwerbsbevölkerung im Wandel - Anpassungsprobleme einer alternden Gesellschaft (Hg.: INIFES, ISF, SÖSTRA), Campus, Frankfurt/ New York.
- England P.*, 1994, Neoclassical Economist' Theories of Discrimination. In: Equality Opportunity Employment, New York.
- Gittleman M.*, 1994, Earnings in the 80's: an occupational perspective. In: Monthly Labor Review, No. 7.
- Licofores C., Reilly B.*, 1990, Wage Discrimination and female Occupational Intensity. In: Labour, Vol 4, No.2.
- Polaschek S.W.*, 1981, Occupational Self-Selection, A Human Capital Approach to Sex Differences in Occupational Structure, Review of Economics and Statistics, Vol. 62.
- Reinberg A., Hummel M.*, 2002, Zur langfristigen Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitskräfteangebots und -bedarfs. Empirische Befunde und aktuelle Projektionsergebnisse. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 4.
- Reskin B.*, 1993, Sex Segregation in the Workplace. In: Annual Review of Sociology, Vol. 19.
- Reskin B.*, 1994, Sex Segregation: Explaining Stability and Change in the Sex Composition of Work. In: P. Beckmann, G. Engelbrech (Hrsg.), Arbeitsmarkt für Frauen 2000 – Ein Schritt vor oder ein Schritt zurück? BeitrAB 179, Nürnberg.
- Strober M., Cantanzerite*, 1994, The Relative Attractiveness Theory of Occupational Segregation by Gender. In: P. Beckmann, G. Engelbrech (Hrsg.), Arbeitsmarkt für Frauen 2000 – Ein Schritt vor oder ein Schritt zurück? BeitrAB 179, Nürnberg.

Anhang

Vollzeitbeschäftigte Frauen und Männer ein Jahr nach Abschluss ihrer betrieblichen Ausbildung – Verteilung nach Männer-, Frauen- und Mischberufen sowie Einkommen 1997 in West und Ost –							
BKZ	Anerkannte Ausbildungsberufe 1996	Männer	Frauen	Frauen- anteil	monatliches Bruttoeinkommen 1997		Frauenein- kommen in % des Männerein- kommens 1997
		absolut		in %	Männer	Frauen	in %
					in DM		
Bundesgebiet West							
Alle Berufe		89.652	82.787	48,0	3.593	3.022	84,1
Männerberufe*)							
011	Landwirt(in)	74	15	16,9	(2.058)	(2.218)	107,7
061	Revierjäger	37	-	0,0	(3.534)	-	-
062	Forstwirt(in)	174	4	2,2	3.916	(3.127)	79,8
071	Bergmechaniker, Berg- und Maschinenmann	35	-	0,0	(3.881)	-	-
101	Steinmetz und Steinbildhauer(in)	150	27	15,3	3.761	(3.641)	96,8
112	Betonstein- und Terrazzohersteller, Betonfertigteilmacher	21	-	0,0	(4.092)	-	-
132	Industrieglasfertiger(in)	20	2	9,1	(4.173)	(3.839)	92,0
141	Chemikant, Chemiebetriebs- jungwerker(in), Pharmakant(in)	726	98	11,9	4.758	(4.087)	85,9
151	Verfahrensmechaniker(in) für Kunststoff- und Kautschuktechnik	285	15	5,0	3.934	(4.220)	107,3
161	Papiermacher	81	-	0,0	(4.231)	-	-
162	Verpackungsmittelmechaniker(in)	87	9	9,4	(3.876)	(3.220)	83,1
173	Drucker(in) (Hochdruck)	81	7	8,0	(4.298)	(3.362)	78,2
174	Steindrucker(in) (Flachdruck)	462	29	5,9	4.365	(3.970)	91,0
181	Holzbearbeitungsmechaniker(in)	82	4	4,7	(3.734)	(2.761)	73,9
191	Verfahrensmechaniker in der Hütten- und Halbzeugindustrie	71	-	0,0	(4.390)	-	-
202	Gießereimechaniker	30	-	0,0	(4.636)	-	-
212	Kabeljungwerker(in)	104	3	2,8	5.366	(4.248)	79,2
221	Zerspanungsmechaniker(in), Dreher(in)	958	33	3,3	4.171	(3.904)	93,6
222	Zerspanungsmechaniker(in), Fräser(in)	287	16	5,3	4.276	(4.173)	97,6
224	Bohrer(in)	31	1	3,1	(4.327)	(3.924)	90,7
225	Zerspanungsmechaniker(in), Metallschleifer(in)	53	1	1,9	(4.331)	(5.847)	135,0
241	Anlagen-, Konstruktionsmechaniker	78	-	0,0	(4.149)	-	-
251	Schneidwerkzeugmechaniker(in), Federmacher(in)	51	1	1,9	(3.250)	(2.451)	75,4
252	Anlagenmechaniker(in), Behälter- und Apparatebauer(in)	143	1	0,7	4.042	(6.330)	156,6
261	Karosserie- und Fahrzeugbauer(in), Klempner(in), Konstruktions-, Fluggerätmechaniker(in)	786	22	2,7	3.681	(3.846)	104,5
262	Gas- und Wasserinstallateur(in), Zentralheizungs- und Lüftungsbauer(in)	4.255	21	0,5	3.408	(3.186)	93,5
263	Anlagenmechaniker(in), Rohrleitungsbauer(in)	206	4	1,9	4.028	(3.974)	98,7
270	Metallbauer(in)	274	6	2,1	4.304	(5.116)	118,9

BKZ = Berufskennziffer;

*) Männerberuf, Frauenberuf = wenn der Anteil bei 80 % und mehr liegt.

Eingeklammerte DM-Beträge = bei einer Besetzung zwischen 20 und 100 Personen.

Ausbildungsberufe mit einer Besetzung <20 sind nicht enthalten.

Quelle: Beschäftigtendatei der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

noch Anhang - Bundesgebiet West

BKZ	Anerkannte Ausbildungsberufe 1996	Männer	Frauen	Frauen- anteil	monatliches Bruttoeinkommen 1997		Frauenein- kommen in % des Männerein- kommens 1997
		absolut		in %	Männer	Frauen	in %
					in DM		
Männerberufe*)							
271	Konstruktionsmechaniker(in) – Ausrüstungstechnik	1.380	23	1,6	3.740	(3.236)	86,5
273	Industrie-, Maschinenbaumechaniker(in)	4.295	83	1,9	3.961	(3.783)	95,5
274	Industriemechaniker(in)	2.038	46	2,2	4.000	(3.884)	97,1
275	Konstruktionsmechaniker(in) – Metall- und Schiffbautechnik	496	7	1,4	3.725	(3.249)	87,2
281	Kraftfahrzeug-, Automobilmechaniker(in)	6.983	159	2,2	3.333	3.023	90,7
282	Landmaschinenmechaniker(in)	621	3	0,5	3.193	(2.964)	92,8
283	Fluggerätemechaniker(in)	103	2	1,9	3.754	(3.885)	103,5
284	Fein-, Industriemechaniker(in), Orthopädiemechaniker(in) und Bandagist(in)	981	121	11,0	3.866	3.599	93,1
285	Industrie-, Zweiradmechaniker(in), Teilezurichter(in), Kälteanlagenbauer(in)	1.571	52	3,2	4.218	(4.284)	101,6
291	Werkzeugmacher(in), Werkzeugmechaniker(in)	2.270	86	3,7	3.922	(3.785)	96,5
301	Metallbildner(in)	63	7	10,0	(3.668)	(2.890)	78,8
305	Orgel- und Harmonium-, Klavier- und Cembalobauer(in)	36	4	10,0	(3.198)	(2.813)	88,0
311	Elektroinstallateur(in), Energie- elektroniker(in), Kraftfahrzeugelektriker(in)	7.846	119	1,5	3.672	4.086	111,3
312	Kommunikations-, Fernmelde- anlagenelektroniker(in)	693	71	9,3	3.586	(3.485)	97,2
313	Elektromaschinenbauer(in), Elektromaschinenmonteur(in)	263	3	1,1	3.688	(3.958)	107,3
314	IT-System-Elektroniker(in), Kommunik.- elektr.-IT, Informations-, Industrie- elektroniker(in), Elektromechaniker(in)	1.620	82	4,8	3.857	(3.681)	95,4
315	Kommunikationselektroniker(in), Hörgeräteakustiker(in)	608	92	13,1	3.130	(3.114)	99,5
331	Textilmaschinenführer(in), Textilmechaniker(in) – Spinnerei	22	1	4,3	(3.537)	(3.006)	85,0
344	Textilmaschinenführer(in), Textil- mechaniker(in) – Maschenindustrie	22	2	8,3	(3.420)	(2.711)	79,2
401	Fleischer(in)	712	47	6,2	2.929	(2.638)	90,0
422	Brauer(in) und Mälzer(in)	177	5	2,7	4.019	(4.358)	108,4
431	Molkereifachmann(-fachfrau)	60	7	10,4	(4.022)	(2.654)	66,0
432	Fachkraft für Lebensmitteltechnik, Müller(in)	51	12	19,0	(3.713)	(4.157)	111,9
441	Hochbaufacharbeiter(in), Maurer(in)	3.308	14	0,4	3.853	(3.096)	80,4
442	Beton- und Stahlbetonbauer(in)	566	3	0,5	3.980	(4.459)	112,0
451	Ausbaufacharbeiter(in), Zimmerer, Zimmerin	1.710	9	0,5	3.839	(3.466)	90,3
452	Dachdecker(in)	861	9	1,0	3.790	(3.890)	102,6
453	Gerüstbauer(in)	33	3	8,3	(3.746)	(3.170)	84,6
462	Tiefbaufacharbeiter(in), Straßenbauer(in)	254	1	0,4	3.963	(3.861)	97,4
463	Gleisbauer	121	-	0,0	3.440	-	-
465	Wasserbauer(in)	78	3	3,7	(3.575)	(3.569)	99,8
466	Brunnen-, Kanalbauer(in)	58	1	1,7	(3.598)	(3.018)	83,9
481	Stukkateur(in)	370	9	2,4	3.831	(3.231)	84,3

noch Anhang - Bundesgebiet West

BKZ	Anerkannte Ausbildungsberufe 1996	Männer	Frauen	Frauenanteil	monatliches Bruttoeinkommen 1997		Fraueneinkommen in % des Männereinkommens 1997
		absolut		in %	Männer	Frauen	in %
					in DM		
Männerberufe*)							
482	Trockenbaumonteur(in), Isolierfacharbeiter(in), Industrie-Isolierer, Wärme-, Kälte-, Schallisolierer(in)	82	2	2,4	(3.872)	(2.936)	75,8
483	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger(in)	692	7	1,0	3.902	(4.206)	107,8
484	Kachelofen- und Luftheizungsbauer(in)	96	1	1,0	(3.526)	(3.330)	94,4
485	Glaser(in)	166	17	9,3	3.433	(3.203)	93,3
501	Tischler(in), Holzmechaniker(in)	4.346	292	6,3	3.395	3.062	90,2
502	Modellbauer(in)	157	13	7,6	3.834	(3.667)	95,7
504	Bootsbauer(in), Rollladen- und Jalousiebauer(in)	42	4	8,7	(3.505)	(3.865)	110,3
511	Maler(in) und Lackierer(in)	2.048	223	9,8	3.466	3.315	95,6
512	Lackierer(in), Verfahrensmechaniker(in)	458	33	6,7	3.733	(3.891)	104,2
522	Handelfachpacker(in)	183	42	18,7	3.279	(3.439)	104,9
546	Baugeräteführer	28	-	0,0	(4.052)	-	-
686	Tankwart(in)	64	8	11,1	(2.597)	(2.587)	99,6
714	Berufskraftfahrer(in)	65	4	5,8	(3.629)	(3.249)	89,5
716	Straßenwärter(in)	237	6	2,5	3.830	(3.765)	98,3
804	Schornsteinfeger(in)	339	29	7,9	4.659	(4.629)	99,4
934	Gebäudereiniger(in)	53	6	10,2	(3.422)	(3.789)	110,7
Frauenberufe*)							
053	Florist(in)	38	1.012	96,4	(2.548)	2.255	88,5
351	Damen-, Modeschneider(in)	12	181	93,8	(2.884)	2.531	87,8
352	Modenäher(in)	7	214	96,8	(3.009)	2.594	86,2
634	Fotolaborant(in)	24	105	81,4	(2.871)	2.768	96,4
684	Drogist(in)	12	143	92,3	(3.202)	2.694	84,2
685	Pharmazeutisch-kaufmännische(r) Angestellte(r)	10	1.125	99,1	(2.604)	2.621	100,7
702	Reiseverkehrskaufmann(kauffrau)	119	927	88,6	3.315	3.275	98,8
753	Steuerfachangestellte(r)	678	2.874	80,9	2.979	3.012	101,1
823	Fachangestellte(r) für Medien- und Informationsdienste	12	61	83,6	(2.920)	(3.285)	112,5
836	Schauwerbegestalter(in)	41	324	88,8	(2.783)	2.836	101,9
856	Arzt-, Zahnarzt-, Tierarzhelfer(in)	31	13.023	99,8	(2.672)	2.608	97,6
901	Friseur(in)	183	4.031	95,7	2.012	1.942	96,5
911	Hotelfachmann(-fachfrau)	437	2.145	83,1	2.819	2.649	94,0
913	Fachkraft im Gastgewerbe	85	638	88,2	(2.766)	2.609	94,3
921	Hauswirtschaftler(in)	2	153	98,7	(2.907)	2.532	87,1
Mischberufe*)							
044	Tierpfleger(in)	21	75	78,1	(2.992)	(2.651)	88,6
051	Gärtner(in)	835	500	37,5	3.213	2.826	88,0
135	Feinoptiker(in), Flachglasmechaniker(in)	31	16	34,0	(3.421)	(3.523)	103,0
142	Chemielaborjungwerker(in)	23	17	42,5	(4.369)	(3.690)	84,5
163	Buchbinder(in)	71	41	36,6	(4.243)	(3.275)	77,2
171	Schriftsetzer(in), Mediengestalter(in)	138	194	58,4	4.286	4.067	94,9
172	Dekorvorlagenhersteller(in), Mediengestalter(in)	136	212	60,9	3.961	3.869	97,7
175	Siebdrucker(in)	55	26	32,1	(3.699)	(3.301)	89,2
176	Mediengestalter(in)	35	19	35,2	(4.072)	(3.413)	83,8

noch Anhang - Bundesgebiet West

BKZ	Anerkannte Ausbildungsberufe 1996	Männer	Frauen	Frauenanteil	monatliches Bruttoeinkommen 1997		Fraueneinkommen in % des Männereinkommens 1997
		absolut		in %	Männer	Frauen	in %
					in DM		
Mischberufe*)							
302	Gold-, Silberschmied(in)	43	143	76,9	(2.821)	2.466	87,4
303	Zahntechniker(in)	542	977	64,3	2.988	2.871	96,1
304	Augenoptiker(in)	202	757	78,9	2.847	2.792	98,1
342	Textilmaschinenführer(in), Textilmechaniker(in) – Weberei	47	30	39,0	(3.639)	(3.004)	82,5
372	Orthopädieschuhmacher(in), Schuhmacher(in)	58	24	29,3	(3.202)	(3.233)	101,0
374	Sattler(in)	23	23	50,0	(3.097)	(3.098)	100,1
391	Bäcker(in)	678	227	25,1	2.888	2.785	96,4
392	Konditor(in)	376	443	54,1	2.790	2.557	91,6
411	Koch/Köchin	1.220	481	28,3	2.588	2.515	97,2
491	Raumausstatter(in), Parkettleger(in)	296	236	44,4	3.100	2.777	89,6
492	Polsterer/Polsterin, Polster- und Dekorationsnäher(in)	80	47	37,0	(3.947)	(3.668)	92,9
623	Straßenbautechniker(in)	49	16	24,6	(3.553)	(3.012)	84,8
624	Vermessungstechniker(in)	167	139	45,4	3.196	3.088	96,6
631	Biogielaborant(in), Milchwirt- schaftliche(r) Laborant(in)	53	199	79,0	(4.051)	3.712	91,6
632	Physiklaborant(in), Mathematisch-techn. Assistent(in), Werkstoffprüfer(in)	329	90	21,5	4.270	(4.375)	102,5
633	Chemie-, Lacklaborant(in), Baustoffprüfer(in)	385	462	54,5	4.072	3.920	96,3
635	Bauzeichner(in), Technische(r) Zeichner(in)	1.134	1.709	60,1	3.177	3.116	98,1
681	Kaufmann (Kauffrau) im Einzel-, Groß- und Außenhandel	4.390	4.969	53,1	3.064	2.934	95,8
682	Verkäufer(in), Fachverkäufer(in) im Nahrungsmittelhandwerk	1.706	6.003	77,9	3.005	2.625	87,3
683	Verlagskaufmann(kauffrau), Buchhändler(in)	133	507	79,2	3.408	3.278	96,2
691	Bankkaufmann(kauffrau)	4.558	7.339	61,7	3.906	3.882	99,4
694	Versicherungskaufmann(kauffrau)	709	987	58,2	4.337	4.235	97,7
701	Speditionskaufmann(kauffrau)	883	787	47,1	3.378	3.277	97,0
703	Werbekaufmann(kauffrau)	80	164	67,2	(3.603)	3.476	96,5
712	Kaufleute im Eisenbahn- und Straßenverkehr, – für Verkehrsservice	232	201	46,4	3.469	3.415	98,5
732	Fachkraft für Brief- und Frachtverkehr	652	590	47,5	4.078	4.086	100,2
741	Fachkraft für Lagerwirtschaft	64	25	28,1	(3.554)	(3.620)	101,9
753	Steuerfachangestellte(r)	678	2.874	80,9	2.979	3.012	101,1
774	DV-, Informatik-, Info. und Telekommuni- kationssystemkaufmann(kauffrau)	324	106	24,7	4.202	3.888	92,5
781	Kaufmann (Kauffrau) für Bürokommuni- kation, Industriekaufmann(kauffrau), Fachangestellte(r) für Bürokommunikation	7.608	24.174	76,1	3.461	3.242	93,7
833	Produktgestalter(in), Fotogravurzeichner(in)	15	35	70,0	(3.316)	(3.298)	99,4
834	Schilder- und Lichtreklamehersteller(in)	47	39	45,3	(3.045)	(2.968)	97,5
837	Fotograf(in)	52	127	70,9	(3.026)	2.536	83,8
876	Fachangestellte(r) für Bäderbetriebe	82	75	47,8	(3.230)	(3.147)	97,5
912	Restaurantfachmann(fachfrau)	173	350	66,9	2.684	2.518	93,8
935	Ver- und Entsorger(in)	98	26	21,0	(3.929)	(3.713)	94,5

noch Anhang - Bundesgebiet Ost

BKZ	Anerkannte Ausbildungsberufe 1996	Männer	Frauen	Frauenanteil	monatliches Bruttoeinkommen 1997		Fraueneinkommen in % des Männereinkommens 1997
		absolut		in %	Männer	Frauen	in %
in DM							
Bundesgebiet Ost							
Alle Berufe		17.824	10.441	36,9	2.601	2.323	89,3
Männerberufe*)							
011	Landwirt(in)	49	12	19,7	(2.050)	(1.893)	92,4
061	Revierjäger(in)	35	4	10,3	(2.609)	(2.644)	101,4
062	Forstwirt(in)	24	2	7,7	(2.539)	(2.069)	81,5
101	Steinmetz und Steinbildhauer(in)	80	3	3,6	(2.879)	(2.695)	93,6
174	Steindrucker(in) (Flachdruck)	26	1	3,7	(3.074)	(2.973)	96,7
221	Zerspanungsmechaniker, Dreher	70	-	0,0	(3.013)	-	-
241	Anlagen-, Konstruktionsmechaniker	27	-	0,0	(2.992)	-	-
251	Schneidwerkzeugmechaniker, Federmacher	25	-	0,0	(2.298)	-	-
261	Karosserie- und Fahrzeugbauer, Klempner, Konstruktions-, Fluggerätmehchaniker	324	-	0,0	2.468	-	-
262	Gas- und Wasserinstallateur(in), Zentralheizungs- und Lüftungsbauer(in)	1.764	7	0,4	2.492	(2.225)	89,3
263	Anlagenmechaniker, Rohrleitungsbauer	106	-	0,0	2.827	-	-
270	Metallbauer(in)	277	3	1,1	2.449	(2.024)	82,6
271	Konstruktionsmechaniker – Ausrüstungstechnik	53	-	0,0	(2.629)	-	-
273	Industrie-, Maschinenbaumechaniker	76	-	0,0	(2.713)	-	-
274	Industriemechaniker(in)	148	1	0,7	2.735	(735)	26,9
275	Konstruktionsmechaniker – Metall- und Schiffbautechnik	128	-	0,0	2.840	-	-
281	Kraftfahrzeug-, Automobilmechaniker(in)	1.334	10	0,7	2.470	(2.507)	101,5
282	Landmaschinenmechaniker	27	-	0,0	(2.365)	-	-
284	Fein-, Industriemechaniker(in), Orthopädiemechaniker(in) und Bandagist(in)	37	5	11,9	(2.906)	(3.133)	107,8
285	Industrie-, Zweiradmechaniker(in), Teilezurichter(in), Kälteanlagenbauer(in)	172	4	2,3	3.039	(2.045)	67,3
291	Werkzeugmacher(in), Werkzeugmechaniker(in)	55	2	3,5	(3.078)	(3.827)	124,3
311	Elektroinstallateur(in), Energieelektroniker(in), Kraftfahrzeugelektriker(in)	1.453	7	0,5	2.444	(3.150)	128,9
312	Kommunikations-, Fernmeldeanlagenelektroniker(in)	236	9	3,7	2.685	(2.933)	109,3
314	IT-System-Elektroniker(in), Kommunik.-elektr.-IT, Informations-, Industrieelektroniker(in), Elektromechaniker(in)	66	3	4,3	(2.830)	(2.515)	88,9
401	Fleischer(in)	134	12	8,2	2.111	(1.717)	81,3
441	Hochbaufacharbeiter(in), Maurer(in)	2.531	4	0,2	2.640	(2.135)	80,9
442	Beton- und Stahlbetonbauer	265	-	0,0	2.773	-	-
451	Ausbaufacharbeiter, Zimmerer	590	-	0,0	2.731	-	-
452	Dachdecker(in)	605	1	0,2	2.856	(2.631)	92,1
453	Gerüstbauer(in)	55	1	1,8	(3.002)	(2.028)	67,6
462	Tiefbaufacharbeiter, Straßenbauer	304	-	0,0	2.775	-	-
466	Brunnen-, Kanalbauer	149	-	0,0	2.693	-	-
481	Stukkateur(in)	44	3	6,4	(2.876)	(2.638)	91,7
482	Trockenbaumonteur(in), Isolierfacharbeiter(in), Industrielsolierer, Wärme-, Kälte-, Schallsolierer(in)	114	2	1,7	2.670	(1.983)	74,3

noch Anhang - Bundesgebiet Ost

BKZ	Anerkannte Ausbildungsberufe 1996	Männer	Frauen	Frauen- anteil	monatliches Bruttoeinkommen 1997		Frauenein- kommen in % des Männerein- kommens 1997
		absolut		in %	Männer	Frauen	in %
					in DM		
Männerberufe*)							
484	Kachelofen- und Luftheizungsbauer	45	-	0,0	(2.682)	-	-
485	Glaser(in)	79	2	2,5	(2.418)	(2.624)	108,5
501	Tischler(in), Holzmechaniker(in)	1.002	21	2,1	2.386	(2.351)	98,6
511	Maler(in) und Lackierer(in)	1.200	40	3,2	2.449	(2.407)	98,3
512	Lackierer(in), Verfahrensmechaniker(in)	141	4	2,8	2.519	(2.751)	109,2
522	Handelsfachpacker(in)	47	5	9,6	(2.410)	(1.972)	81,8
716	Straßenwärter(in)	28	2	6,7	(2.908)	(2.094)	72,0
804	Schornsteinfeger(in)	66	1	1,5	(3.850)	(5.211)	135,4
Frauenberufe*)							
053	Florist(in)	9	223	96,1	(1.904)	1.688	88,7
304	Augenoptiker(in)	31	137	81,5	(2.471)	2.377	96,2
683	Verlagskaufmann(kauffrau), Buchhändler(in)	5	27	84,4	(3.741)	(2.641)	70,6
684	Drogist(in)	3	32	91,4	(2.448)	(2.208)	90,2
685	Pharmazeutisch-kaufmännische(r) Angestellte(r)	3	100	97,1	(2.536)	2.377	93,7
702	Reiseverkehrskaufmann(kauffrau)	1	75	98,7	(1.185)	(2.541)	214,4
753	Steuerfachangestellte(r)	44	373	89,4	(2.293)	2.407	105,0
781	Kaufmann (Kauffrau) für Bürokommuni- kation, Industriekaufmann(kauffrau), Fachangestellte(r) für Bürokommunikation	658	2.819	81,1	2.916	2.645	90,7
836	Schauwerbegestalter(in)	4	20	83,3	(2.060)	(2.531)	122,9
856	Arzt-, Zahnarzt-, Tierarztthelfer(in)	4	1.081	99,6	(2.208)	1.963	88,9
901	Friseur(in)	35	1.045	96,8	(1.532)	1.328	86,7
911	Hotelfachmann(-fachfrau)	29	250	89,6	(2.433)	2.109	86,7
912	Restaurantfachmann(fachfrau)	46	301	86,7	(2.095)	1.926	91,9
913	Fachkraft im Gastgewerbe	4	41	91,1	(1.926)	(1.851)	96,1
Mischberufe*)							
051	Gärtner(in)	109	115	51,3	2.429	1.926	79,3
303	Zahntechniker(in)	107	185	63,4	2.358	2.425	102,8
315	Kommunikationselektroniker(in), Hörgeräteakustiker(in)	36	20	35,7	(2.384)	(2.729)	114,4
391	Bäcker(in)	305	146	32,4	2.134	1.920	90,0
392	Konditor(in)	77	96	55,5	(2.082)	(1.889)	90,7
411	Koch/Köchin	246	214	46,5	2.079	1.890	90,9
491	Raumausstatter(in), Parkettleger(in)	87	19	17,9	(2.326)	(1.862)	80,1
624	Vermessungstechniker(in)	105	42	28,6	2.878	(2.735)	95,1
635	Bauzeichner(in), Technische(r) Zeichner(in)	36	144	80,0	(2.581)	2.229	86,4
732	Fachkraft für Brief- und Frachtverkehr	41	158	79,4	(3.444)	3.891	113,0
681	Kaufmann (Kauffrau) im Einzel-, Groß- und Außenhandel	454	596	56,8	2.605	2.417	92,8
682	Verkäufer(in), Fachverkäufer(in) im Nahrungsmittelhandwerk	266	1.043	79,7	2.556	2.038	79,7
691	Bankkaufmann(kauffrau)	397	680	63,1	3.540	3.508	99,1
694	Versicherungskaufmann(kauffrau)	53	83	61,0	(3.782)	(3.915)	103,5
701	Speditionskaufmann(kauffrau)	36	36	50,0	(2.634)	(2.616)	99,3
712	Kaufleute im Eisenbahn- und Straßenverkehr, – für Verkehrsservice	29	20	40,8	(3.362)	(3.443)	102,4